Schwarzwälder Bote

Schwarzwälder Bote Bad Wildbad, Calw | 09.10.2026

Ein neues Zuhause für Schwalben, Mauersegler und Fledermäuse

Das Artenschutzhaus auf der Schweizer Wiese in Bad Herrenalb wurde jetzt aufgestellt. Der NABU setzt auf neue Brutplätze und Quartiere.

Renate Fischer freut sich und blickt zufrieden auf das neue Artenschutzhaus: „Ach, ist das nicht schön?“. Seit einigen Tagen steht der ungewöhnliche Turm auf der Schweizer Wiese in Bad Herrenalb. Für den NABU Calw ist es ein besonderer Tag: Es ist das zweite Artenschutzhaus der Ortsgruppe im Landkreis Calw und soll Schwalben, Mauerseglern, Sperlingen, Staren und Fledermäusen neue Lebensräume bieten.

Nur rund zwei Stunden dauerte die fachmännische Montage. Das etwa 280 Kilogramm schwere Haus wurde auf einem Stahlmast befestigt und ragt nun rund 6,30 Meter in die Höhe. Mit einem Durchmesser von etwa 2,50 Metern bietet es zahlreiche Nist- und Unterschlupfmöglichkeiten.

Der Platz ist mit Bedacht gewählt. Das Artenschutzhaus steht am unteren Ende der Schweizer Wiese, unmittelbar am Zufluss des Dobelbachs in die Alb und damit in einem naturnahen Bereich. Feuchte Wiesen und Gewässer sorgen für ein reichhaltiges Insektenangebot, eine wichtige Nahrungsgrundlage gerade für die Vögel während der Aufzucht ihrer Jungen.

Das neue Quartier richtet sich vor allem an Mehlschwalben, Mauersegler, Haussperlinge und Stare. Auch Hausrotschwanz, Rotkehlchen und andere Höhlen- und Nischenbrüter können die unterschiedlichen Bereiche nutzen. Für Fledermäuse stehen ebenfalls Quartiere zur Verfügung.

Damit die neuen Bewohner das Angebot nutzen, kommt Technik zum Einsatz: Ein solarbetriebener Klanggeber wird typische Lockrufe von Mehlschwalben und Mauerseglern abspielen und so die Vögel auf die Nistmöglichkeiten aufmerksam machen. „Durch den Aufbau des Artenschutzturmes möchten wir die schon vorhandenen Populationen von Mehlschwalben, Mauerseglern, Haussperlingen, Staren und Fledermäusen in Bad Herrenalb weiter stärken“, erklärt Fischer.

Der Bedarf an solchen Ersatzquartieren wächst. Durch Sanierungen und moderne Bauweisen verschwinden an Gebäuden immer mehr Spalten, Nischen und Hohlräume, die Vögeln und Fledermäusen früher als Brut- und Schlafplätze dienten. Gleichzeitig gehen durch Flächenversiegelung naturnahe Lebensräume und damit Nahrungsquellen verloren.

„Dass künstliche Quartiere angenommen werden können, zeigt die Erfahrung des NABU mit einem bereits bestehenden Artenschutzhaus in Hirsau“, so Ilse Sommer, die aus dem NABU-Vorstandsgremium zur Aufstellung nach Bad Herrenalb gekommen war. Sie betont: „Für 2027 hoffen wir auch hier auf Zulauf, damit sich die Schwalben in der Region vermehren.“

Auch Heinz Wegerdt, beim NABU für den Bereich Biotope zuständig, verbindet mit dem neuen Turm Hoffnung. „Wir haben immer weniger Vögel zu beobachten und das Objekt gibt Hoffnung auf eine höhere Population“, sagt er. Für Spaziergänger bietet der Standort gleichzeitig eine gute Gelegenheit, die heimische Vogelwelt zu erleben. Eine nahegelegene Bank lädt dazu ein, sich Zeit zu nehmen und die Tiere zu beobachten.

Wie groß das Interesse an dem Projekt ist, zeigte sich bereits bei der Aufstellung. Ulla Pfatteicher kam am Freitag zufällig mit dem Fahrrad an der Schweizer Wiese vorbei. Sie hatte zuvor über das Vorhaben gelesen und begrüßt das neue Angebot.

„Ich finde das toll, weil Schwalben so wenig Möglichkeiten haben zu nisten“, sagt sie. Dass auch Fledermäuse berücksichtigt werden, gefällt ihr besonders.

Unterstützung kommt auch vom Herrenalber Ornithologen Kornelius Roth-Schaeff: „Ich freue mich sehr über das Projekt, denn nun ist ein erster Teil hier im Naturschutzgebiet geschafft.“ Für 2027 ist bereits die nächste Maßnahme geplant. Am aktuellen Standort soll ganzjährig eine Vogelfutterstelle eingerichtet werden. Sie soll die Tiere unterstützen und zugleich Besuchern ermöglichen, die heimischen Vögel aus nächster Nähe zu beobachten und mehr über ihre Lebensweise zu erfahren.

Das neue Artenschutzhaus ist damit mehr als ein auffälliger Blickfang auf der Schweizer Wiese. Es soll dort, wo natürliche Brut- und Quartiermöglichkeiten immer seltener werden, ganz konkret helfen und vielleicht schon bald die ersten neuen Bewohner willkommen heißen.

Rund 16.000 Euro kostete das Artenschutzhaus. 80 Prozent der Kosten wurden über die LEADER-Förderung übernommen, und die Sparkasse hat 1.000 Euro gespendet.

©2026 PMG Presse-Monitor GmbH & Co. KG